

Nachruf auf Gerhard Schildt (5. August 1937 – 29. August 2023)

Das Institut für Geschichtswissenschaft der TU Braunschweig trauert um Gerhard Schildt. Gut dreißig Jahre lang, von 1970 bis 2002, lehrte und forschte er am Historischen Seminar, wie unser Institut früher hieß. Er war leidenschaftlicher Historiker, engagierter Lehrender und zuverlässiger Kollege. Auch nach seiner Pensionierung blieb er uns ebenso verbunden wie wir ihm: Er gründete den Verein „Klio“, ein Netzwerk für Studierende und Ehemalige des Instituts. Er hielt Vorträge im Historischen Kolloquium und am Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte, interessierte sich für die am Institut laufenden Forschungen und äußerte sich in gewohnt temperamentvoller Weise über dieses oder jenes wissenschaftspolitische Ärgernis. Mittwochs nahm er immer wieder einmal im 3. Stock des Gebäudes Schleinitzstraße 13 an der traditionellen Kaffeerrunde und den dortigen lebhaften Gesprächen teil. Wir vermissen ihn und seine unverwechselbare charmant-dickköpfige Präsenz.

Studiert hat Gerhard Schildt in Freiburg und Marburg Geschichte und Germanistik. Im November 1964 wurde er in Freiburg mit einer Dissertation zur Geschichte der NSDAP promoviert („Die Arbeitsgemeinschaft Nord-West. Untersuchungen zur Geschichte der NSDAP 1925/26“). Nach einigen Jahren beim Westermann-Schulbuchverlag in Braunschweig kam er 1970 an das Historische Seminar der TU Braunschweig – zuerst als Akademischer Rat, dann nach seiner Habilitation 1983 als Professor für Neuere und Neueste Geschichte. Seine Habilitationsschrift zur Sozialgeschichte der Braunschweiger Arbeiterschaft im 19. Jahrhundert („Tagelöhner, Gesellen, Arbeiter: Sozialgeschichte der vorindustriellen und industriellen Arbeiter in Braunschweig 1830-1880“, Stuttgart 1986) hat mittlerweile Klassikerstatus. Für die umfangreichen statistischen Auswertungen nutzte Gerhard Schildt den, so ist es überliefert, damals einzigen Computer an der TU (er funktionierte noch mit Lochkarten).

Ganze Generationen späterer Lehrerinnen und Lehrer gingen durch seine Seminare und legten bei ihm ihre Prüfungen ab. Legendär waren seine Exkursionen unter anderem ins Baltikum, nach dem damaligen Leningrad, Griechenland und Italien. Die Verbindungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander und zu Gerhard Schildt, die während dieser Exkursionen gestiftet wurden, bestanden zum Teil über Jahrzehnte hinweg.

Im Jahr 1974 organisierte Gerhard Schildt zusammen mit seinen Kollegen am Historischen Seminar den Historikertag in Braunschweig, bis heute einer der größten geisteswissenschaftlichen Kongresse in Deutschland, der allerdings mittlerweile so stark

besucht ist, dass die Unterbringungskapazität der Stadt Braunschweig ihm nicht mehr, wie noch 1974, gewachsen wäre.

Gerhard Schildts historische Interessensgebiete waren weit gespannt. Im Jahr 2014 etwa erschien in der renommierten Reclam-Reihe „Kompaktwissen Geschichte“ ein Buch zur chinesischen Geschichte, das er zusammen mit dem chinesischen Historiker Hu Kai verfasst hat („Das moderne China. 19. und 20. Jahrhundert“, Stuttgart 2014). Aus dieser Publikation ging eine Gastprofessur in Shanghai hervor, die er dazu nutzte, den chinesischen Studierenden die europäische Geschichte nahezubringen. Seine zusammenfassende Darstellung der „Frauenarbeit im 19. Jahrhundert“ (Pfaffenweiler 1993) gibt einen differenzierten Überblick über weibliche Arbeit im historischen Zusammenhang, der nicht nur – wie ansonsten üblich – einzelne Gruppen herausgriff, sondern Arbeiterinnen und bürgerliche Frauen, Frauen in der Stadt und auf dem Land, aus bildungsnahen und bildungsfernen Schichten in den Blick nahm. Und, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, in der Zeitschrift „Geschichte und Gesellschaft“ erschien 2006 Gerhard Schildts Aufsatz „Das Sinken des Arbeitsvolumens im Industriezeitalter“, der eine lebhaftige Debatte hervorrief. Die Schwerpunkte seines Interesses lagen allerdings auf der Sozialgeschichte der Arbeiter und Arbeiterinnen sowie auf der braunschweigischen Regionalgeschichte, die ihm viel zu verdanken hat. Die buchstäblich gewichtigste (mit 1.264 Seiten) unter den landesgeschichtlichen Publikationen ist „Die braunschweigische Landesgeschichte: Jahrtausendrückblick einer Region“, die von Horst-Rüdiger Jarck und Gerhard Schildt herausgegeben wurde und zu der Letzterer einen der grundlegenden Beiträge zum 19. Jahrhundert beigesteuert hat. Die Vielfalt der regionalhistorischen Themen, für die Gerhard Schildt sich interessiert hat, ist beeindruckend: Sie reicht von der Frage, wem der Burglöwe zu Braunschweig gehört, über Braunschweig als agrarische Region, den Ehrenbürger der Stadt Braunschweig Otto von Bismarck im Widerstreit, das Mitbestimmungsmodell bei der braunschweigischen Eisenbahn im Kaiserreich, revolutionäre und gegenrevolutionäre Strömungen in der Landbevölkerung Braunschweigs 1848 bis zur Wohnraumverknappung für die Braunschweiger Unterschichten während der Industrialisierung oder zur Frage, ob Deutschland ein Entwicklungsland des 19. Jahrhunderts war.

Diese Aufzählung ist nicht erschöpfend, charakterisiert jedoch ein wissenschaftliches Lebensmotiv Gerhard Schildts: nämlich das, Geschichte so zu schreiben, dass sie nicht nur für akademische Spezialisten von Bedeutung ist, sondern auch für Menschen, die sich nicht hauptberuflich mit Geschichte auseinandersetzen. Denn, so sein Credo: Die Geschichte gehört allen und darf kein Herrschaftswissen sein.

Prof. Dr. Ute Daniel und Dr. Hans-Ulrich Ludewig